



Nur mit Innovation kann man vorankommen

In einem Exklusiv-Interview für Tópicos spricht der brasilianische Minister für Wirtschaftliche Entwicklung, Industrie und Außenhandel, Miguel Jorge, von der „Wiederentdeckung“ Brasiliens durch das europäische Kapital und erläutert, warum die Regierung und die im Lande ansässigen Unternehmen immer mehr in technologische Innovation investieren.

DIE FRAGEN STELLTE: GERALDO HOFFMANN

Tópicos: Auf welchen Feldern bietet Brasilien zur Zeit die besten Chancen für Auslandsinvestitionen, insbesondere für deutsche Anleger?

Miguel Jorge: Es gibt gute Investitionsmöglichkeiten auf traditionellen Gebieten wie Erdöl, Erdgas, Petrochemie, Bergbau, Verhüttung und Metallurgie, Papier und Zellulose sowie Kfz-Industrie. Darüber hinaus sind die Perspektiven in neuen Nischen ausgezeichnet, wie die Herstellung von Ethanol und Biodiesel sowie Biotechnologie.

Innerhalb dieser Bandbreite gibt es seit über 12 Monaten einige wichtige Sektoren mit durchschnittlicher Auslastung der installierten Kapazität von über 90%, wie die Metall-, Papier- und Zelluloseindustrie. Im allgemeinen haben die Sektoren der verarbeitenden Industrie wie Transportmaterial, Möbel, Chemische Industrie, Plastik und Textil im Schnitt mit 85% ihrer Kapazität gearbeitet. Diese Prozentsätze zeigen, dass es um Sektoren geht, in denen Investitionsentscheidungen anstehen, mit guten Möglichkeiten für deutsche Unternehmen, von denen ja schon viele in Brasilien tätig sind.

Einige der Beschwerden, die in den letzten Jahren wiederholt von deutschen Unternehmern vorgebracht worden sind, betreffen den fehlenden Investitionsschutz in Brasilien, das Übermaß an Bürokratie (z.B. bei Patentanmeldung) und die Beendigung des Doppelbesteuerungsabkommens. Wie und bis wann will die Regierung diese Probleme lösen?

Das Umfeld und der Schutz von Auslandsinvestitionen in Brasilien haben

sich in den letzten Jahren sehr verbessert, aber wir müssen zugeben, dass wir noch weitergehen müssen. Brasilien hat in seiner Geschichte stets Investitionen angezogen und gefördert. Wir haben verschiedene Beispiele von multinationalen Unternehmen mit starker Präsenz in Brasilien, selbst in den früheren Zeiten der Hochinflation und der makroökonomischen Turbulenzen. Die jetzige Regierung hat Anstrengungen unternommen, um die Bedingungen zu schaffen, weitere Investitionen anzuziehen und die bereits ansässigen Unternehmen zu ermuntern, ihre Investitionen zu erhöhen. Klares Beispiel dieser Atmosphäre der Investitionserleichterung war die Suspendierung einiger Steuern wie die CPMF für Finanztransaktionen mit ausländischen Investoren.

Was die Entbürokratisierung angeht, insbesondere im Bereich des Ministeriums für Wirtschaftliche Entwicklung, Industrie und Außenhandel, so haben wir an verschiedenen Fronten daran gearbeitet, die Verfahren zu vereinfachen und zu modernisieren. Dieselbe Anstrengung ist im Nationalen Institut für Industrielles Eigentum (INPI) vorangetrieben worden, um die Fristen für die Registrierung von Marken und Patenten zu verkürzen und die Anerkennungsverfahren, die bis zu fünf Jahren gedauert haben, zu beschleunigen. Mit der Modernisierung der Verfahren wird diese Frist bis zum nächsten Jahr auf 12 Monate verkürzt.

Das Thema Doppelbesteuerungsabkommen wird innerhalb der Regierung stark diskutiert. Was wir immer im Kopf haben ist, die vorteilhaften Bedingungen für Investoren zu erhal-

ten. Diese Abkommen müssen in der Abgeordnetenkammer behandelt werden, was manchmal die Entscheidungen verlangsamt, und zwar aus verschiedenen Gründen, von rechtlichen bis hin zu verfassungsrechtlichen Beschränkungen. Im konkreten Fall macht die Aufhebung des (deutsch-brasilianischen) Abkommens deutsche Investitionen in Brasilien nicht unmöglich, weil sie keine wesentlichen negativen Wirkungen auf die Geschäfte verursacht.

Nach Informationen des Europäischen Statistischen Amtes haben Unternehmen aus der Europäischen Union im letzten Jahr erheblich mehr in Brasilien investiert als z.B. in Russland, China und Indien. Worauf führen Sie diese „Wiederentdeckung“ Brasiliens durch die europäischen Anleger zurück?

Mir scheint kein Zweifel zu bestehen, dass diese „Wiederentdeckung“, wie Sie diese Rückkehr der Investitionen nennen, eine direkte Antwort auf die große Verbesserung des brasilianischen Wirtschaftsklimas ist. Die makroökonomischen Ergebnisse der letzten Jahre lassen klar erkennen, dass Brasilien ein neues wirtschaftliches Niveau erreicht hat: Das eines dauerhaften und nachhaltigen Wachstums, gegründet auf soliden makroökonomischen Fundamenten – niedrige und kontrollierte Inflation, ausgewogene Fiskalpolitik, erhöhte Widerstandsfähigkeit gegenüber auswärtigen Krisen sowie flexibler Wechselkurs.

In einem Umfeld wie diesem haben die Unternehmen – einschließlich der europäischen –, die in Brasilien investieren wollen, heute viel mehr Sicher-



Cockpit eines Flugzeugs "made in Brazil"

heit, ihre Investitionen mittel- und langfristig zu planen. Die Konsolidierung dieses Umfeldes hat andere Attraktionspunkte, die in unserer Wirtschaft schon angelegt waren, herausgestellt, wie ihre Größe und Vielseitigkeit, den großen und wachsenden Binnenmarkt und die Beschleunigung ihrer Internationalisierung. Angesichts dieser Tatsachen sind die Europäer, die seit vielen Jahren, vor allem aber seit Beginn des vergangenen Jahrhunderts mit großen Investitionen nach Brasilien gekommen sind, heute im Begriff, ihre Präsenz in der brasilianischen Wirtschaft zu stärken.

Ein Eindruck, der sich unter deutschen Analysten immer mehr verfestigt, ist, dass in Brasilien sich das wirtschaftliche Wachstum von der politischen Entwicklung abkoppelt, dass das Wirtschaftswachstum schneller vorankommt als die politische Entwicklung – man sehe sich nur die stockende Reform des Parteiwesens an. Teilen Sie diese Einschätzung und welches Risiko bedeutet dieses Bild für die Stabilität des Landes und folglich für das Auslandskapital in Brasilien?

Die Geschichte zeigt, dass es in vielen Ländern ziemlich üblich ist, dass das Wachstum der Wirtschaft eine schnellere Gangart hat als die politische Entwicklung. Ich glaube, dass dies auch in Brasilien geschehen ist und noch geschieht. Aber ich sehe dieses Phänomen nicht negativ, sondern sehr positiv. Die wirtschaftliche Entwicklung hat Brasilien dazu gebracht, die Arbeit seiner politischen Institutionen zu

modernisieren, und es wird unausweichlich sein, dass dieser wirtschaftliche Prozess mittelfristig den politischen Prozess beeinflusst. Ich halte diese Dynamik für kerngesund und ich glaube nicht, dass sie Risiken erzeugt. Im Gegenteil: Sie wird helfen, unserer wirtschaftlichen Stabilität eine breitere Basis zu geben und unsere große junge Demokratie noch weiter festigen.

„Innovation und Technologie-Kooperation: Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit“ ist das Generalthema der Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage vom 18 bis 20. November in Blumenau. Was unternimmt Brasilien, um nicht nur hauptsächlich Exporteur von Rohstoffen und Agrarprodukten zu sein und um zu einer Nation mit einem hohen Grad eigener technologischer Entwicklung zu werden (um z.B. die Zahl nationaler Patente zu steigern)? Und welchen Beitrag kann die deutsch-brasilianische Zusammenarbeit für diesen Prozess leisten?

Die in Brasilien ansässigen Unternehmen investieren immer mehr in Innovation, denn nur so kann man vorankommen. Die brasilianische Regierung und die Privatunternehmen setzen sich dafür ein, die Förderinstrumente zur Entwicklung von Wissenschaft, Technologie und Innovation zu verbessern. Wir schätzen, dass in der hier ansässigen Verarbeitenden Industrie die Innovationsrate 34% beträgt – ein sehr ermutigendes Zeichen – und eins das verdeutlicht, dass die Investitionen in Forschung und Entwicklung

zurückkehren. Wir haben ein modernes Innovationsgesetz, eine nationale Politik für Biotechnologie und Sektorfonds, die gute Perspektiven für weiteres Wachstum eröffnen.

Die zweite Phase unserer Industriepolitik, die in Kürze angekündigt wird, dürfte diesen Prozess weiter vertiefen.

Zum Beispiel wurden 2005 etwa drei Mrd. US-Dollar nur von Industrieunternehmen in Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten investiert. Etwa 1500 Industrieunternehmen haben ihre eigenen Forschungsabteilungen. Gegenwärtig sind mehr als 25.000 Personen mit der angewandten Forschung des Produktivsektors befasst. Kurzum, diese Zahlen belegen die Innovationswelle, die den brasilianischen Produktivsektor erfasst.

Von den deutschen Unternehmen können wir viel lernen, denn sie belegen Spitzenplätze bei der Schaffung von angewandtem Wissen für Produktionsaktivitäten von hohem technologischem Niveau. Aus keinem anderen Grund übertreffen die deutschen Unternehmen noch die amerikanischen und chinesischen bei der Exporten. Ohne Zweifel hilft die Technologie, diese Dynamik zu erklären.

In diesem Zusammenhang schätze ich die Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage in Blumenau im November für sehr bedeutsam ein. Sie bieten eine hervorragende Gelegenheit, dass die Unternehmer beider Länder Erfahrungen austauschen und den Weg für neue Geschäfte öffnen. ■